

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 28.

Mittwoch den 28. Januar.

1857.

### Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Einimpfung der Schuppocken wird auch in diesem Jahre allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt wohnen, hiermit angeboten.

Dieselbe soll von und mit dem 23. Januar d. J. an während eines Zeitraums von vier Wochen, und zwar in jeder Woche **Freitags Nachmittags von 3 Uhr an** auf dem Rathhause in der I. Etage hier stattfinden.

Leipzig, den 19. Januar 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

G. Mehlner.

### Bekanntmachung.

Montags den 2. Februar werden auf dem diesjährigen Schlage im Rulthürmer Revier von 9 Uhr an drei eichene Kugellöcher, 1/2 Zoll 27 Ellen lang, 42 buchene, 79 rüsterne, 10 ellerne, 5 lindene und 24 aspene Kugelstücke, so wie 10 eichene Kugellaster, nicht weniger Nachmittags von 1 Uhr an 100 diverse Scheit- und Zackenlaster an den Meistbietenden unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 27. Januar 1857.

Des Raths Deputation zum Forstwesen.

Leipzig, den 27. Januar. Zur Feier des Geburtsfestes S. Maj. der verwittw. Königin Marie wurde heute früh von den Musikchören der hiesigen Garnison eine Revue ausgeführt.

### Stiftungs-Concert des Universitäts-Gesangvereins der Pauliner.

Das diesjährige Concert der Pauliner fand am 26. Januar und — wie schon in den letztvergangenen Jahren — im Saale des Gewandhauses statt. Der Saal war auch diesmal vollständig gefüllt. — Was zuerst die Leistungen der Pauliner anlangt, so bewährten dieselben von Neuem den großen Ruf des Vereins. Es ist eine Freude, diesen aus jungen kräftigen Stimmen bestehenden, fest musikalischen und des höheren Schwunges fähigen Männerchor zu hören. Die Art und Weise, wie die betreffenden Musikstücke von den Sängern wiedergegeben wurden, gereicht diesen, wie ihrem geschätzten Dirigenten, Herrn Musikdirector Langer, nur zur Ehre. Nach der Ouvertüre zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn sangen die Pauliner das zu dieser Gelegenheit besonders passende, nur im Manuscript vorhandene „Lied zur Stiftungsfeier“ von demselben Meister. Diesem folgte „Heinrich Frauenlob“ von Gade (Text von D. Roquette) ein schön empfundenes Lied, dem der Componist mit vielem Glück seinerseits dieselbe mittelalterlich poetische Färbung zu geben verstanden, welche sich schon in Roquette's Gedicht ausdrückt. — Zu den minder bedeutenden Piecen des Abends ist Kosmaly's Composition von Söche's „Wanderers Nachtlied“ für Tenor-Solo, Männerchor und Orchester zu rechnen. Bei allem Geschick in Form und Verwendung der Mittel vermag doch dieses Stück, selbst in guter Ausführung, nicht zu erwärmen. Außerdem sangen die Pauliner im ersten Theile des Concerts noch die Lieder: „In die Ferne“ von E. S. Reifiger und „Abschiedstafel“ von Mendelssohn. — Der zweite Theil begann mit einer neuen vierstimmigen Composition von Petschke, „Neuer Frühling“, auf welche die Perle des Abends folgte, der „Nachtgesang im Walde“ für Männerchor mit Hornbegleitung von Fr. Schubert. Dieses

allenthalben das Talent ersten Ranges und die vollendetste Meisterschaft bekundende Werk mußte in der vorzüglichen Wiedergabe einen großen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Daß das von Vincenz Lachner für Solo und Männerchor componirte Gedicht von Reinick „Die alten und die jungen Becher“ nur wenig ansprach, lag daran, daß der Componist die drastische Wirkung des Gedichts mittelst seiner Musik nicht ganz entsprechend zur Geltung zu bringen verstanden. — Eine sehr gut empfundene, freundliche Composition ist die des schottischen Volksliedes „Das Mädchen von Gowrie“ von Dürrner. Den Schluß des Concertes bildete ein neues Werk von Julius Rieg: „Lied vom Wein“ von Seibel, für Solo, Männerchor und Orchester. Versteht es sich von selbst, daß ein Componist wie Rieg nur Gesinnungstüchtiges geben, daß man dabei überall die Hand des die Kunstmittel vollständig beherrschenden Tonsetzers erkennen wird, so schien uns doch diese Composition nicht auf derselben Höhe zu stehen, wie die anderen Gesangs- und Orchesterwerke unseres mit vollem Rechte allgemein geschätzten Capellmeisters. Es hat das, wie wir glauben, seinen Grund in dem selbischen Texte, der dem Componisten wenige oder gar keine für Musik geeignete Momente darbietet. Das Gedicht ist viel zu sehr reflectirend — Reflexion ist aber bekanntlich das der sich fast ausschließlich an das Gefühl wendenden Tonkunst widerstrebendste Element. Die Rieg'sche Composition ist übrigens für die Singstimmen sehr schwer, an einzelnen Stellen in den Tenorsoli fast zu schwer; dennoch ward sie sehr tüchtig wiedergegeben. Die Soli sangen hier Herr Schneider und Herr Behr. — Die Solosängerin, welche der Verein zu seinem Concerte gewonnen hatte, Fräulein Jenny Meyer aus Berlin, hatte trotz bestimmtester Zusage den Verein im Stiche gelassen, da sie, laut sehr spät eingetrossener Nachricht, „auf Majestät's Befehl noch in Hannover verweilen müsse“, und damit den Concertgebern eine große Verlegenheit bereitet. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit war Fr. Auguste Brenken schnell an die Stelle der nicht Wort gehalten habenden Sängerin getreten. Fr. Brenken sang im ersten Theile des Concerts die Arie aus Mendelssohn's Dratorium „Elias“: „Höre, Israel“ und im zweiten die große Arie der Leonore aus „Fidelio“. Die mit schönen Mitteln begabte, strebsame Sängerin errang mit jeder dieser Leistungen einen reichen und wohlverdienten Beifall. —